

«Der perfekte Goalie? Eine Mischung aus Kahn und Barthez»

Der 27-jährige Marco Wölfli steht bei Super-League-Leader Young Boys im Tor und hat klare Vorstellungen von der Rolle des Goalies. Der gebürtige Solothurner über die Bedeutung seiner Funktion, die WM 2010 – und wen er für die Besten seiner Gilde hält.

Marco Wölfli, wie und warum wird man Torhüter?

Viele werden Goalie, weil ihr Können als Feldspieler möglicherweise unzureichend ist.

War das bei Ihnen auch der Fall?

In den frühen Juniorenjahren spielte ich draussen, bis zu den C-Junioren galt ich sozusagen als Geheimwaffe. Mit dem Ball konnte ich schon umgehen. Ich wurde nicht gezwungen, ins Tor zu stehen, sondern irgendwann gefragt, und ich dachte: warum nicht?

Wie wichtig ist es, dass ein Goalie das Spiel mit dem Ball am Fuss beherrscht?

Mir hat es auf jeden Fall geholfen, dass ich als Bub draussen spielte. Es ist deshalb von Bedeutung, weil man als Torhüter auch Ruhe ausstrahlt und auf die Verteidiger übertragen kann. Die Kollegen wissen, dass sie problemlos den Ball zu mir zurückspielen können und deshalb nicht gleich zittern müssen. Wenn man verunsichert ist, merkt das die Mannschaft sofort. Und ich sehe meine Funktion auch als die des ersten Angreifers. Mit einem präzisen Pass oder gezielten Auswurf kann ich einen Konter auslösen.

Als Torhüter müssen Sie aber auch damit leben, dass Sie sich auf dem schmalen Grat zwischen Held und Buhmann bewegen.

Wer im Tor steht, trägt eine enorme Verantwortung, das ist klar. Aber ich mache das aus Leidenschaft und immer mit einem hohen Anspruch an mich selber. Du kannst 90 Minuten einen Riesenmatch abliefern und in der 91. ein faules Ei kassieren. Der Stürmer kann 15 Mal eine grosse Chance versieben, wenn er im 16. Anlauf aber trifft und erst noch das entscheidende Tor besteuert, ist er der König. So sind halt die Rollen.

Haben Sie nicht eine undankbare Aufgabe?

Nein, das finde ich überhaupt nicht. Ich erachte sie vielmehr als Herausforderung, als Reiz, als interessanten Job, der mir einen Kick gibt. Ich muss bereit sein, 93, 94 Minuten, bis der Schiedsrichter abpfeift. Und ich muss in den heiklen Momenten in einer Partie das Richtige machen.

Stimmt die Behauptung, dass der Torhüter ein Einzelsportler im Team ist – und meistens auch ein verrückter Typ ist?

Ganz von der Hand zu weisen ist die Behauptung nicht. Zum einen trägt der Goalie als einziger Spieler ein Dress mit anderer Farbe. Dann darf er den Ball in die Hände nehmen. Und verrückt... Ja, vielleicht schon auch. Die Torhüter sind ja meist die, die am meisten arbeiten, die in jedem Training Vollgas geben und Zusatzschichten einlegen.

Sind Sie ein Trainingsweltmeister?

Früher trainierte ich lieber einmal zu viel als zu wenig. Inzwischen habe ich aber gemerkt, dass weniger manchmal mehr ist und ich die Kräfte konzentrieren muss. Aber ich habe enormen Spass an meinem Beruf, ich kann mir keinen besseren vorstellen. Den Spass habe ich beibehalten. Und natürlich braucht es immer auch eine Portion Glück.

Wer ist für Sie der beste Torhüter?

Wenn ich ihn formen dürfte, bestünde er aus einer Mischung zwischen Oliver Kahn und Fabien Barthez.

Treffen da nicht Welten aufeinander?

Das macht es eben aus. Kahn bringt den unbändigen Siegeswillen mit, diese enorme Ausstrahlung. Barthez zeigt gern ein Lächeln, er ist der Lebemann, der mit dem Ball am Fuss etwas anfangen kann. Die zwei zusammen vereint, das wäre der perfekte Torhüter.

Wer ist aktuell für Sie der Beste?

Petr Cech (Chelsea), Gianluigi Buffon (Juventus) und Iker Casillas (Real Madrid) sind sicher drei, die in der Liste ganz weit oben stehen.

Die WM 2010 rückt näher. Haben Sie den persönlichen Ehrgeiz, mehr als die Nummer zwei zu sein?

Jeder Fussballer hat den Ehrgeiz, zu spielen. Ich halte mich aber seit Jahren an ein Motto: Schritt für Schritt. Jetzt geht es darum, mit YB eine gute Rückrunde zu absolvieren. Was die WM betrifft, muss ich mich auch zuerst für eine Nomination aufdrängen. Das funktioniert nicht mit Worten.

Wie ist Ihr Verhältnis zu Diego Benaglio?

Sehr gut. Und er ist sicher zu Recht die Nummer eins. Seine letzte Saison in Wolfsburg war mit dem Meistertitel grossartig, er ist auch menschlich überragend. Wir führen einen gesunden Konkurrenzkampf, haben aber grossen Respekt voreinander. Ich bin sowieso einer, der mit dem Konkurrenten ein gutes Verhältnis pflegt. Das ist in der Nationalmannschaft so, das ist aber auch bei YB mit Paolo Collaviti der Fall.

Interview: Peter Birrer

FOLETTI

GOALIE

SCHULE

POWERED BY

